



Alles, was Recht ist

Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ
Kinderrechtezeitung OÖ, Heft 33/2015



aus welchem Grund. Gerade für Kinder und Jugendliche ist es wesentlich, dass sie ausreichende Chancen und Zukunftsperspektiven haben.
über unterschiedliche Ansichten diskutieren?
Kulturen oft nicht so reibungsfrei. Vorurteile und Konflikte wären aber mit ein wenig Verständnis
gehen, können sie viel voneinander profitieren. Respekt und Toleranz sind gefragt denn je!
die gleichen Rechte haben. Niemand darf benachteiligt und ausgeschlossen werden, egal aus welchem Grund. Gerade für Kinder und Religion
perspektiven haben. Warum fühlen sich manche Kinder als Außenseiter, und Anerkennung und An
ig das, was bringt es, andere dazu, andere wegen ihrer Abstammung und Religion abzulehnen
Orientierung und Sicherheit. Eine Familie, die ihnen Liebe, Zuneigung und

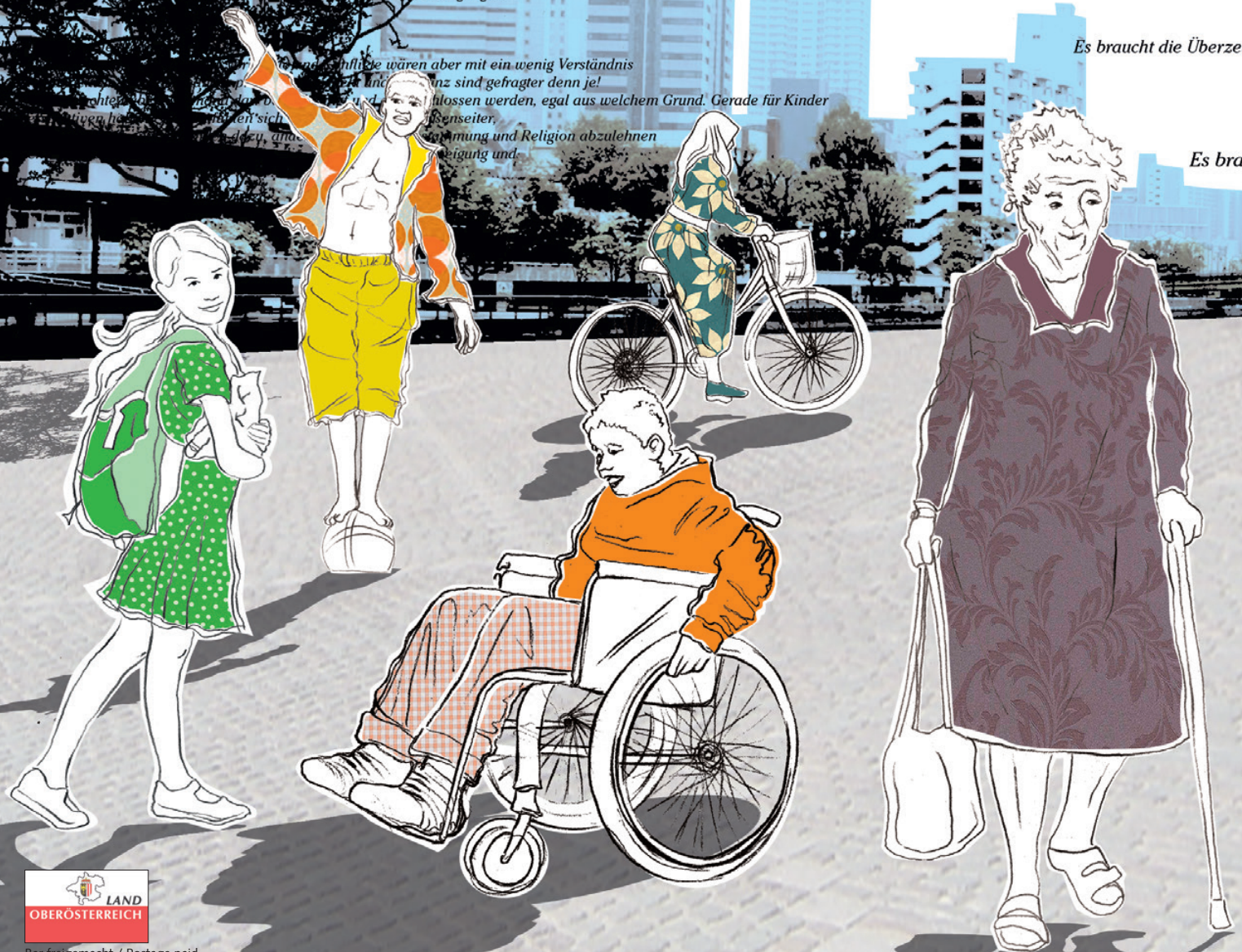
Respekt!

Es braucht die Überzeugung, d

Le

Es braucht die

hin- u



Hallo du!

Warum fühlen sich manche Kinder als Außenseiter, hin- und hergerissen zwischen verschiedenen Kulturen und nirgendwo so richtig daheim? Was bringt jemanden dazu, andere wegen ihrer Abstammung und Religion abzulehnen und mit Gewalt und Terror zu bekämpfen? Kinder und Jugendliche brauchen Orientierung und Sicherheit und eine Familie, die ihnen Liebe, Zuneigung und Anerkennung gibt. Wie ist das bei dir?

Welche Menschen sind dir besonders wichtig? Könnt ihr offen und respektvoll über unterschiedliche Ansichten diskutieren? Leider klappt das Zusammenleben der unterschiedlichen Generationen oder Kulturen oft nicht so reibungsfrei. Vorurteile und Konflikte wären aber mit ein wenig Verständnis von allen Seiten leicht auszuräumen. Wenn Menschen offen aufeinander zugehen, können sie viel voneinander profitieren. Respekt und Tole-

ranz sind gefragt denn je! Es braucht die Überzeugung, dass alle Menschen gleich viel wert sind und die gleichen Rechte haben. Niemand darf benachteiligt und ausgeschlossen werden, egal aus welchem Grund. Gerade für Kinder und Jugendliche ist es wesentlich, dass sie ausreichende Chancen und Zukunftsperspektiven haben. Hast du vielleicht auch eine Idee, wie ein respektvolles Zusammenleben gefördert werden kann?



Viele Anregungen dazu findest du in dieser Kinderrechtezeitung.

Deine Kinder- und Jugendanwältin
Christine Winkler-Kirchberger

Die KiJA

Die Kinder- und Jugendanwaltschaft/KiJA OÖ ist eine Beratungs- und Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche, aber auch für Erwachsene.

Hast du Probleme, Sorgen oder einfach nur eine Frage? Dein KiJA-Team ist für dich da – vertraulich und kostenlos. Du kannst eine Nachricht an uns senden oder einfach anrufen, wir helfen dir gerne!



kija@ooe.gv.at, www.kija-ooe.at, www.facebook.com/kija.ooe, Tel: 0732 / 77 97 77

Inhaltsverzeichnis

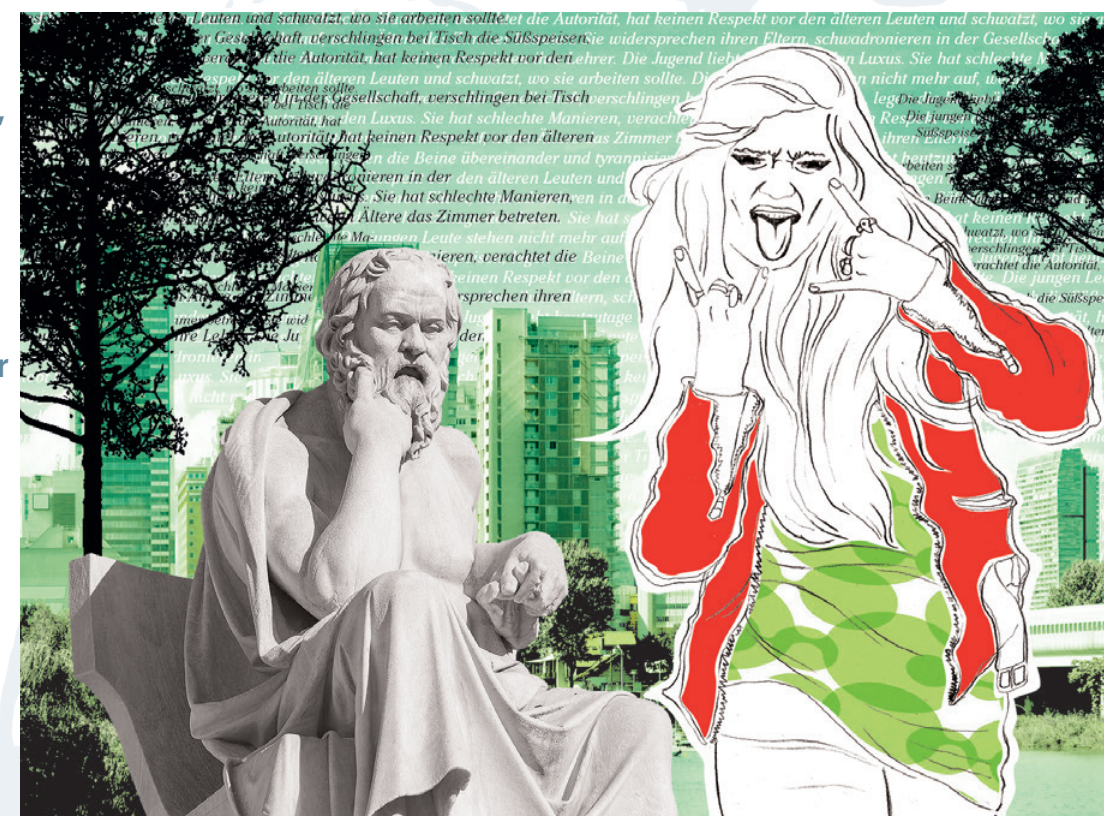
Miteinander – mit Respekt	Seite 3	Kommentar von Marlis Stubenvoll	Seite 8
Menschen:		„Gegenseitigen Respekt muss man leben!“	Seite 9
Toleranz auf großer Bühne	Seite 4/5	Wusstest du das?	Seite 10/11
Was sagst du dazu?	Seite 6/7	Kinder und Jugendliche haben Rechte	Seite 12

IMPRESSUM: Medieninhaber: Land Oberösterreich; Herausgeber und Copyright: KiJA – Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ, Kärntner Straße 10, 4021 Linz; f. d. I. v.: Mag. Christine Winkler-Kirchberger;
Projektleitung, Redaktion und Texte: Mag. Claudia Werner; **MitarbeiterInnen:** Mag. Inez Ardelt, Marlis Stubenvoll;
Layout, Illustrationen: Mag. Sarah Maria Seidel, www.designerladen.at;
Druck: Plöchl Druck GmbH (Ökodruckerei), Freistadt



Miteinander – mit Respekt

„Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“



Wer könnte das gesagt haben? Und vor allem: Aus welcher Zeit könnte dieses Zitat wohl stammen? Hast du eine Idee? Was klingt, als hätte es ein Erwachsener von heute über die Jugendlichen von heute gesagt, ist tatsächlich schon mehr als 2000 Jahre her. Unglaublich, oder? Das Zitat stammt von Sokrates, einem der bekanntesten griechischen Philosophen der Antike. Er lebte von etwa 469 vor Christus bis 399 v. Chr.

Deutlich gelockert

Dabei hat sich seither im Laufe der Jahrhunderte doch vieles getan. Wenn du daran denkst, wie deine Eltern oder Großeltern aufgewachsen sind, wenn du daran denkst, wie deine Eltern aufgewachsen sind, wieviel Höflichkeit, teilwei-

se auch Angst diese den Erwachsenen entgegenbringen mussten, dann herrscht heute doch ein deutlich gelockertes Verhältnis zwischen Jung und Alt. Auch der Jugendmonitor 2014, eine regelmäßige Befragung von Jugendlichen durch das Bundesministerium, zeigt deutlich: Die

Jugendlichen sind überwiegend der Meinung, dass sie von der Erfahrung älterer Menschen profitieren können. Sie sind aber gespalten, ob im Verhältnis der Generationen das Verbindende oder das Trennende überwiegt. Aber 43 Prozent der Befragten geben an, dass

Jugendliche von den Erfahrungen und vom Wissen älterer Menschen profitieren können.

Kompetenz und Erfahrung

Denn Respekt beruht nicht auf Macht und Status, sondern auf Kompetenz und Erfahrung. Und dass ältere Menschen mehr Erfahrung haben, liegt alleine schon daran, dass sie mehr Jahre zählen, um diese Erfahrung zu sammeln.

Respekt verdienen aber genauso auch Menschen mit anderem Glauben oder aus anderen Kulturkreisen. So, wie du selbst respektiert werden willst für deine Werte, deinen Glauben, deine Jugend, so verdient es auch der oder die Andere, respektiert zu werden. Miteinander leben geht schließlich dann gut, wenn alle einander respektieren.

„Die Jugend verdorben“

Übrigens: Sokrates wurde schließlich 399 v. Chr. doch noch angeklagt, weil er „die Jugend verdorben“ habe, so lautete der Vorwurf. Sokrates war den Athenern mit seiner ständigen Besserwisserei einfach auf die Nerven gegangen. Wer den Eltern ihre angeblich missratenen Kinder vorhält, darf sich eben von diesen keine begeisterte Zustimmung erwarten. Im Verfahren entlockte Sokrates seinem Ankläger Meletos zwar noch die peinliche Aussage, alle Athener seien geeignet, den Nachwuchs zum Guten zu erziehen – außer eben Sokrates. Geholfen hat es dem antiken Philosophen aber nichts mehr. Er wurde schließlich zum Tode verurteilt.

Toleranz auf großer Bühne

In der Glitzerwelt sind Toleranz und Respekt oft nur leere Worthülsen. Doch seit Conchita Wurst, der Gewinnerin des Eurovision Song Contest 2014, hat sich das deutlich gewandelt.

sekretär Ban Ki Moon und zahlreichen Diplomaten und Beamten „Believe“ der US-Künstlerin Cher sowie ihren Grand-Prix-Siegersong „Rise Like A Phoenix“.

Conchita Wurst verkündet ihre Botschaft von Respekt und Toleranz zu-

nehmend auf großer politischer Bühne. „Leider gibt es immer noch viele Leute und Länder, die glauben, Menschenrechte gälten nur für einige“, sagte sie. „Doch das ist nicht wahr, und wir alle wissen das“, sagte Wurst unter großem Beifall der

Zuhörer. „Conchita fordert von den Menschen, sie zu akzeptieren wie sie ist“, sagte UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon. „Das ist eine starke Botschaft. Diskriminierung hat keinen Platz in der Welt des 21. Jahrhunderts.“

Wenn Sie Lebensaufgabe sagen: Würden Sie sich als Toleranzbotschafterin sehen? Und wo endet für Sie persönlich Toleranz im Alltag?

Conchita Wurst: Zum einen bin ich keine Botschafterin. Ich mache das aus sehr egoistischen Gründen, weil ich nicht anders kann. Ich bin ein Mensch, der für Gerechtigkeit kämpft, weil ich mich dann besser fühle. Außerdem ist Toleranz für mich mittlerweile zu wenig. Ich finde auch, dass dieses Wort überstrapaziert wird und es immer noch ein großes Schlupfloch lässt. Ich will nicht toleriert werden, ich will akzeptiert werden. Ich will nicht, dass man mich duldet. Ich will respektiert werden, wie jeder andere Mensch, und das hat auch jeder verdient. Somit geht es mir mehr um Akzeptanz und Respekt, und das hat für mich kein Ende. Ich glaube, dass wir alle unschuldig geboren sind. Und dass uns die Gesell-

schaft, unsere Eltern, unsere Freunde, unser Umfeld zu dem machen, was wir sind.

Man sollte sich manchmal die Zeit nehmen und sich fragen:

Warum machen Menschen das, was sie tun?

Wie würde ich mich fühlen, wenn ich an ihrer Stelle wäre?

Vieles ist einfach nicht so, wie es nach außen scheint. Ich versuche wirklich allen Menschen diesen Respekt entgegenzubringen. Ich denke nicht, dass man alles zerlegen muss. Aber man sollte sich wenigstens die Zeit nehmen, nicht unnötig aggressiv zu werden.



Foto: Albin Olsson

Eurovision Song Contest (ESC)

Der ESC ist ein internationaler Musikwettbewerb von Komponisten und Songschreibern, der seit 1956 jährlich von der Europäischen Rundfunkunion (EBU) veranstaltet wird. Voraussetzung für die Bewerbung beim ESC ist die Mitgliedschaft

eines Landes – genauer gesagt die Mitgliedschaft einer nationalen Fernsehanstalt – in der European Broadcasting Union. Im Mai 2015 ist Wien Schauplatz des 60. Eurovision Song Contest. Dann werden Vertreterinnen und Vertreter aus 40 Nationen singen, um den Wettbewerb in ihr Land zu holen.

Teamgeist gefordert

Die gebürtige Oberösterreicherin macht Skicross und ist darin Weltmeisterin: Andrea Limbacher im Interview.

Im Vergleich zum alpinen Skisport wird Skicross (von Medien) eher als Randsportart behandelt.

Fühlen Sie sich in Ihrer Leistung und Ihrem „Job“ respektiert?

Ganz ehrlich, ich übe meinen Sport aus, weil ich eine Riesenfreude daran habe. Und jeder der Skicross kennt, ist gleich begeistert von dieser Sportart. Das Wichtigste ist auf jeden Fall, dass ich damit glücklich bin. Belohnen kann ich mich selbst mit tollen Erfolgen.

Stichwort Respekt: Was wünschen Sie sich für Ihre Sportart?

Skicross ist noch eine junge Disziplin und ich würde mir wünschen, dass sie sich gut weiterentwickelt und wir mehr junge Athleten für diese tolle Sportart begeistern können.

Im Snowboarden hat gerade Claudia Riegler mit 41 Jahren den WM-Titel gewonnen. Alter ist im Profisport ein Faktor. Wie gehen Sie damit um?

Aus heutiger Sicht: Gibt es ein bestimmtes Alter, in dem Sie nicht mehr aktiv sein wollen? Wann gehört man zum „alten Eisen“? Und was bedeutet das im Sport?

Ich werde meinen Sport solange ausüben, wie es mir Spaß macht, ich körperlich fit bin und vorne mithalten kann. Das Alter ist nur eine Zahl – wie gut es einem geht, wie er sich fühlt, das muss jeder für sich selbst spüren. Besonders im Skicross sind ein paar Jahre Erfahrung sicher nicht von Nachteil.



Foto: apa

Im Sport tritt man nicht nur als Einzelperson an, sondern auch für ein Land. Empfinden Sie so etwas wie „Nationalstolz“? Fahren Sie nur für „Andrea Limbacher“ oder tun Sie's auch für Österreich?

Skicross ist natürlich ein Einzelsport. Aber gerade nach meinem WM-Sieg hat sich Oberösterreich und ja, ganz Österreich mit mir gefreut. Das ist natürlich spitze und da ist man schon stolz.

Nach der Fußball-WM in Brasilien kam Meister Deutschland auf Grund

eines Schmach-Tanzes gegenüber der argentinischen Mannschaft bei der Party auf der Berliner-Fanmeile in Verruf. Wie schwierig ist es, sich zwischen sportlichem Ehrgeiz und Respekt vor dem Gegner und dessen Leistung zu verorten?

Bei uns im Wettbewerb ist Kampfgeist gefordert. Ich mache es so, dass ich zwischen Berufsleben und Privatleben einen Schalter umlege. Im Wettkampf gebe ich mein Bestes und will klarerweise vorne sein. Privat möchte ich aber gut mit meiner Umwelt klarkommen.

Andrea Limbacher

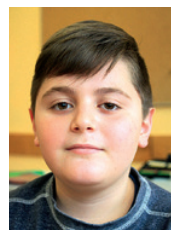
Andrea Limbacher (25) ist eine oberösterreichische Freestyle-Skierin aus St. Wolfgang am Wolfgangsee. 2015 gewann sie den Weltmeistertitel im Skicross am Kreischberg und feierte

damit ihren bislang größten Erfolg. Zu Beginn ihrer Karriere war sie Alpinskirennläuferin. 2009 wechselte sie zum Freestyle-Skiing und spezialisierte sich auf die Disziplin Skicross.



Manchmal haben Eltern schon Recht, wenn sie ihre Meinung sagen, wenn man richtig schlimm ist. Ich sag' dann nichts dagegen. Es ist ganz egal, wie man aussieht. Wir sind alle Menschen.

Can



Ich respektiere meine Eltern, weil sie mich großgezogen und gefüttert haben von klein an. Außerdem finde ich: Man schaut den Menschen ins Herz und nicht aufs Äußere.

Adnan



Ich finde ganz ok, wenn Eltern sagen, was wir tun müssen. Wir wollen halt auch unseren Spaß haben. Meine Mama hat ihre Mama total respektiert und alles gemacht, was sie gesagt hat.

In der 3. Klasse waren wir nur drei Ausländer, wir wurden alle verspottet. Das war nervig, wir haben ja nichts getan.

Ummahan



Wenn Eltern schimpfen, verstehen wir das oft nicht, die sehen es anders, weil sie selbst anders aufgewachsen sind. Außerdem tun sie ja alles für uns. Meine Freundin hat schwarze Hautfarbe, sie wird wegen Ebola verspottet – das finde ich gemein. Als ob alle in Afrika Ebola hätten.

Lena E.



Wenn ich mit meinem Papa Mathe lern', hab' ich oft ein Problem mit dem Respekt, weil er mir nicht glauben will, dass wir das anders gelernt haben. Meine Oma war sehr streng, sie hat meine Mama einmal wöchentlich das Zimmer putzen lassen, Mama durfte auch nur am Wochenende fortgehen. Für sie war das ok.

Juliane



So geht's mir bei Aufsitzen, ich hab' eben andere Fantasien und bemühe mich. Da fällt's mir schwer, Respekt vor meinen Eltern zu haben, wenn sie mir sagen, was ich schreiben soll. Die Eltern meiner Mama waren fast nie daheim, darum hat ihr Bruder auf sie aufgepasst. Sie hat großen Respekt vor Eltern und Bruder.

Monika



Ich hab' schon Respekt vor meinen Eltern, aber ich möchte auch recht haben, ich will ja auch nicht mehr wie ein kleines Kind behandelt werden.

Leonore



Das mit Pegida und den Gegendemonstrationen finde ich ziemlich blöd. Sowas endet doch nur damit, dass sich beide Gruppen die Schädel einschlagen. Ich finde einfach blöd, dass die deshalb demonstrieren.

Niklas



Was sagst du dazu?

Jugendliche in Enns und in Wilhering diskutierten über das Thema Respekt.



Die Schülerinnen und Schüler der 1a-Klasse der NMS Enns

Enns: Rege beteiligen sich die Schülerinnen und Schüler der 1a-Klasse in der Neuen Mittelschule Enns an der Diskussion. Was Respekt und Wertschätzung bedeuten, wissen sehr viele von ihnen nur zu gut: Sie haben schon schmerzhaft Erfahrungen mit mangelndem Respekt gemacht. Seien es Hänseleien aufgrund des Aussehens, sei es eine andere Hautfarbe oder eine fremde Religion: So viele unterschiedliche Persönlichkeiten in dieser Klasse sind, so sehr respektieren die Kinder einander. Und Sabrina bringt etwas ganz Wichtiges auf den Punkt: „Egal, welche Hautfarbe oder Religion: Alle Menschen sind etwas wert!“

Wilhering: In der 3C des Stiftsgymnasiums denken viele über Wertschätzung nach. Die Wogen gehen hoch beim Stichwort Pegida. Dies ist die Abkürzung für „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“. Es ist eine fremdenfeindliche Organisation, die kürzlich mit Protestmärschen aufgetreten ist. Einige finden es sinnlos, dass überhaupt demonstriert wird. Einigen ist es „zu kompliziert“, wenn mit „Nopegida“ gegen die Demonstranten demonstriert wird. Viele wissen durch ihre Eltern von früheren Erziehungsformen wie „Scheitl knien“, um sich (vermeintliche) Achtung zu verschaffen, oder die Eltern mit „Sie“ anzureden.



Die 3C-Klasse des Stiftsgymnasiums Wilhering



Wenn mich meine Mutter bittet, was zusammenzuräumen, dann kann man nicht sagen: „Geh' weg!“ Man muss schon Respekt haben.

Salmin



Wir zuhause respektieren alles: andere Religionen, andere Gesichtsfarbe ... also, mir ist das ganz egal. Es sind ja auch nicht alle Muslime Terroristen. Wenn ich sowas höre, bin ich sehr enttäuscht.

Arijan



Ich finde es ungerecht, wenn Eltern sagen, man soll leise sein und wenn man eine Strafe bekommt. Kinder sind Kinder,

und die sind halt manchmal laut. Meine Mama sagt immer: „Bevor man andere sekkiert, sollte man schauen, ob man nicht genauso Fehler hat.“ Jeder Mensch ist einzigartig.

Lukas



Unsere Eltern schicken uns immer raus, wenn wir laut sind, das finde ich ok. Eigentlich wollen Eltern ja nur das Beste für einen. In der Volksschule haben mich alle verspottet, weil ich so klein war. Dabei ist es wurscht, wie der Mensch aussieht, es kommt doch alles von innen.

Lea



Wir sollten uns alle gegenseitig respektieren. Manchmal vera...en wir uns schon, aber eher aus Spaß. Wie ich mal in Linz war, hat ein Mann auf „Ausländer“ geschimpft, ich hab' das arg gefunden, das sind ja genauso Menschen, und wahrscheinlich auch in Österreich geboren. Es kann ja keiner was dafür, woher er kommt.

Hannah



Meine Eltern hatten viel Respekt vor ihren Eltern, das war eine andere Zeit. Im Großen und Ganzen respektieren wir uns schon, manchmal fällt es halt schwer. Aber der Islam, find' ich, hat auch wenig Respekt vor seinen eigenen Leuten. Wenn wer sagt, seine Religion sei die Beste, dann kann das nicht gehen. Ich finde, dass Ausländer zu schnell abgestempelt sind.

Lisa



Die meisten denken bei einem Attentat ja gleich an den Islam, das ist ungerecht, die Terroristen sind ja nicht so viele insgesamt. Pegida finde ich übertrieben. Die sind alle falsch informiert – man darf doch nicht die Religion verurteilen.

David P.



Respekt für deine Meinung, Respekt für deinen Glauben



Respekt haben, das heißt: Ich lasse dich so sein, fühlen und denken, wie du bist. Auch wenn du anders bist, anders fühlst und anders denkst als ich. Gerade in Zeiten, wo Menschen Angst vor Veränderung und dem Fremden haben, brauchen wir Respekt am dringendsten.

Sie stehen auf der Straße und schreien: „Wir sind das Volk“. Im Februar hatte Pegida ihre erste Demonstration in Wien, auch in Linz taucht diese Gruppe auf. Es waren nicht viele, aber sie waren sich einig: Der Islam habe in Österreich keinen Platz. „Wir sind das Volk!“ – aber was heißt das? Alle, die anders sind, gehören nicht dazu. Zu einem Journalisten sagte ein Demonstrant mit wütender Miene: „Wir wollen hier nur unsere Werte und unsere Kultur haben!“

Und wer sind überhaupt wir? Österreicher haben unterschiedliche Religionen und Wurzeln. Ich kenne keine zwei Menschen, die genau gleich denken. Manche Ewiggestrigen tun ja gerade so, als gäbe es den österreichischen Pass nur im Kombi-Paket mit Lederhose, Volksmusik und einer Konvertierung zum Christentum. Meine österreichische Staatsbürgerschaft schreibt mir aber nicht vor, was ich denken und glauben muss.

hänger auch demonstrieren und ihre Meinung kundtun, solange sie niemanden bedrohen. Eines können sie aber nicht: jemandem die Religion verbieten. Denn auch Religionsfreiheit ist ein

Recht, das alle in Österreich haben. Pegida zeigt, dass manche Menschen keinen Respekt vor anderen Religionen haben, sondern Angst davor. Besonders nach den Anschlägen in Paris hat sich

die Furcht vor dem Islam in Europa verstärkt. Aber auch Muslime in Österreich fühlen sich nach dem Angriff auf das Satiremagazin Charlie Hebdo oft nicht mehr wohl auf der Straße. Obwohl sie nichts mit dem zu tun haben, was in Paris passiert ist, werden sie nun häufiger beschimpft und bedroht.

Religionsfreiheit

Mit Respektlosigkeit und Angriffen auf ihre Religion macht man Menschen zu Außenseitern. Wenn dir nie Respekt entgegengebracht wurde, dann wächst in dir die Angst und die Wut. In die Enge getrieben hast du zwei Möglichkeiten: Entweder du versteckst dich und lebst in Angst. Oder du wirst wütend und verschaffst dir den Respekt, der dir nie entgegengebracht wurde – vielleicht sogar mit Gewalt. Angst führt zu noch mehr Angst, Wut zu mehr Wut. Wenn wir in einer sicheren, freien Gesellschaft leben wollen, dann funktioniert das nur, wenn wir niemanden in seinen Rechten und Chancen beschneiden.

Aber nun die gute Nachricht: Als Pegida in Wien auf der Straße war, haben zeitgleich fast zwanzig (!) Mal so viele Menschen für gegenseitigen Respekt und Religionsfreiheit demonstriert. In Linz auch.



Ein Kommentar von Marlis Stubenvoll



Marlis Stubenvoll studiert Germanistik und Umwelt- und Bioressourcenmanagement in Wien, nachdem sie 2009 am Stiftsgymnasium Schlierbach maturiert und ein freiwilliges soziales Jahr absolviert hat. 2010 gewann sie die OÖN-Nachwuchskolumne „Jugendstil“, die zwei Jahre lang regelmäßig in den OÖNachrichten erschien.

„Gegenseitigen Respekt muss man leben!“



respect@school heißt ein Projekt der Kinder- und Jugendanwaltschaft KiJA OÖ. An drei Schulen in Oberösterreich läuft es schon erfolgreich – und wurde dafür vom Land Oberösterreich ausgezeichnet.

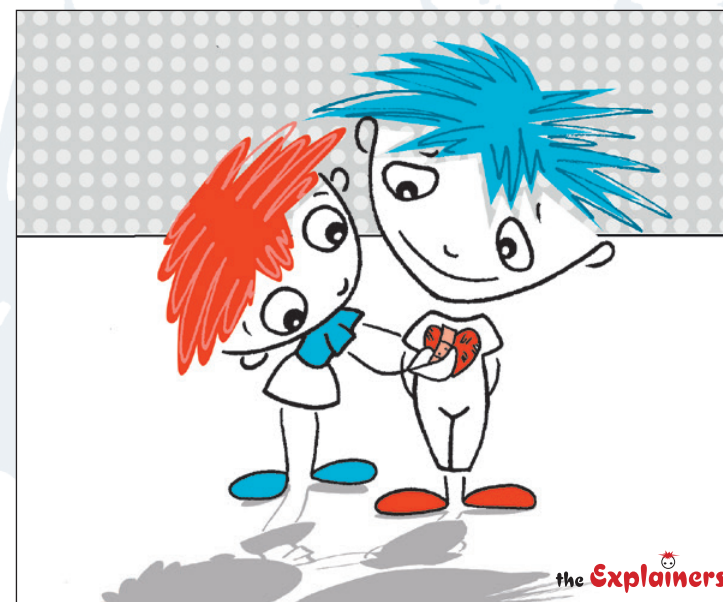
„Am besten gefällt den Kindern, dass sie selbst die Stimmung an der Schule verbessern können“, sagt Margit Leitenbauer. Davor gab es an dieser Schule einige Fälle von Mobbing. „In einer eher ruhigen Klasse sind wir durch Zufall draufgekommen, dass ein paar Kinder in der Pause immer wieder auf ein schwächeres Kind losgegangen sind, das sich nicht so leicht wehren konnte. In einer anderen Klasse gab es einen ähnlichen Vorfall. Beides haben wir lange nicht bemerkt.“ Nach einigen Workshops gemeinsam mit der KiJA, bei denen es darum ging, Mobbing und Gewalt zu verhindern, habe sich die Situation aber deutlich gebessert, erzählt Margit Leitenbauer. „Das war sehr erfolgreich und wir bekamen viele positive Rückmeldungen.“

Gemeinsam erarbeiten

Es war zugleich der Startschuss für das Projekt respect@school. Dabei soll der respektvolle Umgang miteinander gefördert werden. Mehr als ein Jahr lang haben die MitarbeiterInnen der KiJA-Mobbing- und Gewaltpräventionsstelle die SchülerInnen, die Direktorin, die LehrerInnen und die Eltern der NMS 1 Gallneukirchen in ihrem Bemühen um ein respektvolles und

gewaltfreies Miteinander begleitet und unterstützt. Alle an der Schule haben sich mit viel Einsatz und großem Engagement am Projekt beteiligt. Leitenbauer: „Gegenseitigen Respekt, den richtigen Umgangston miteinander muss man leben.“

ungerecht und wünschten sich, dass alle anderen auch schon in die Klasse dürfen. „Das Wichtige ist, dass die Kinder nicht nur Vorschläge bringen, sondern auch gleich Lösungsansätze. Sie sollen eine Stimme bekommen. Sie schätzen dieses Heft, wo sie ihre Probleme



Miteinander reden

Die Kinder sammeln vorher in der Klasse, was besprochen werden muss und wo es ihrer Meinung nach Probleme gibt. Das alles können sie in ein Heft eintragen. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbst einzubringen, aufzuzeigen, wo es Missstände gibt und worüber man dringend miteinander reden sollte. Als Beispiel: Früher durften morgens immer nur die Buskinder in die Klasse. Viele fanden das

und Anliegen reinschreiben können. Dadurch können sie mitgestalten, sie werden als Teil der Schulgemeinschaft wahrgenommen und sie übernehmen Verantwortung.“

Der Erfolg gibt der Direktorin Recht: „Heuer ist überhaupt noch nichts vorgefallen. Ich bin überzeugt, dass es viel gebracht hat – für uns Lehrer wie für die Kinder. Wir wollen das Projekt auf jeden Fall noch weiterentwickeln.“



respect@school

In vier Schulklassen wurden mehrtägige Workshops durchgeführt.

Die Zusammenarbeit der KlassensprecherInnen untereinander und mit den Klassenvorständen wurde thematisiert und gestärkt. Die LehrerInnen haben sich in Konferenzen damit beschäftigt, die soziale Kompetenz – den Umgang miteinander – zu stärken, haben drei Teamtage gestaltet und an schulinternen Fortbildungen teilgenommen. Viele Eltern und LehrerInnen haben sich im Rahmen eines Vortrages informiert. Im Herbst 2014 wurde die NMS 1 Gallneukirchen dafür im Rahmen eines großen Schulfestes ausgezeichnet. respect@school läuft auch an der HS Altenberg und der BS 3 Wels, die ebenfalls prämiert wurden.

Was heißt eigentlich ... ?

Respekt

Respekt bezeichnet jene Haltung, die zeigt, dass man eine Person und ihre berufliche und soziale Stellung für wichtig hält. Man bringt „jemandem Respekt entgegen“.

Synonyme, also gleichbedeutende Wörter sind: Achtung, Anerkennung, Toleranz, Wertschätzung und durchaus auch Bewunderung. Respekt bestimmt die Art des gesellschaftlichen Miteinanders, zum Beispiel in der Familie, im Freundeskreis, im Verein, im beruflichen Umfeld und in der Schule.

Übrigens: Respekt wird als menschliches Grundbedürfnis gesehen und zählt daher zu den schützenswerten Gütern.

Respektlos

Respektloses Verhalten dagegen kann mit den Begriffen Geringschätzung, Herablassung, Demütigung, Missachtung, Kränkung oder Misshandlung beschrieben werden.

Gleichbedeutend können sein: abfällig, abschätzig, entwürdigend, geringschätzig, verächtlich, frech, dreist oder unverschämt.

MaMMut

So nennt sich das Patenschaftsprojekt der KiJA OÖ. Nicht alle Kinder und Jugendlichen wachsen in einer Familie auf, die sie bei all ihren Problemen begleiten und unterstützen kann. Auch wenn sich Eltern gut um ihre Kinder kümmern, können Situationen auftreten, in denen Hilfe von außen gut tut; z. B. wenn ein Familienmitglied krank ist, sich die Eltern scheiden lassen oder viel arbeiten müssen und wenig Zeit für ihre Kinder haben. In vielen Fällen können dann Großeltern oder andere Verwandte einspringen.

Oft haben Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebens- oder Familiensituationen aber kein soziales Netz, in dem sie aufgefangen werden. Mit MaMMut vermittelt die KiJA Kindern und Jugendlichen ab zirka zwölf Jahren Patinnen und Paten, die für sie da sind und ein offenes Ohr für ihre kleinen und großen Sorgen haben.

Die PatInnen arbeiten ehrenamtlich, das heißt sie treffen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Freizeit und erhalten (außer einer geringen Aufwandsentschädigung) auch kein Geld dafür. Sie bieten regelmäßige und verlässliche Kontakte und Zeit zum Reden, sind bei Problemen und Ängsten Ansprechperson, unterstützen im Alltag und helfen die Freizeit zu gestalten.

Ein Bub fasste seine Erfahrung mit dem Projekt so zusammen: „Ich wünsche anderen Kindern und Jugendlichen, dass sie ebenfalls einen MaMMut-Paten bekommen!“

Mehr-Generationen-Wohnen

Alle unter einem Dach: Mehr-Generationen-Wohnen bedeutet, dass ältere Menschen gemeinsam mit Familien und jungen Menschen unter einem Dach leben. Menschen aller Altersgruppen wohnen gemeinsam in einer Wohnanlage mit unterschiedlich großen und oft barrierefreien Wohneinheiten, in einem Haus oder auch in einer kleineren Wohnung.

Von diesem Miteinander profitieren alle Generationen: Ältere unterstützen Familien (besonders Alleinerziehende) bei den täglichen Herausforderungen z.B. durch Kinderbetreuung.

Den SeniorInnen steht wiederum ein soziales Netzwerk zur Verfügung – vom Fahrtendienst zur Ärztin/zum Arzt oder zum Einkaufen über gemeinsame Essen und gesellige Treffen bis hin zur Betreuung und Versorgung im Krankheitsfall.

Kinderfreundliche Hausordnung

Wie sollte deiner Meinung nach eine kinderfreundliche Hausordnung aussehen? Die KiJA macht sich darüber gerade Gedanken. Ein Beispiel, das die KiJA Kärnten entworfen hat, kannst du dir auf unserer Homepage ansehen.

LIBERTO-Preis

Mit dem OÖ Kinderschutzpreis LIBERTO des Sozialressorts des Landes OÖ werden Kinder und Jugendliche mit ihren eingereichten Projekten gefördert und geehrt. Landesrätin Gertraud Jahn verleiht diesen Preis im Rahmen des Kinderrechtefestes am 17. Juni 2015.

Der Begriff LIBERTO setzt sich aus den Namen von Lisa, BERNy und TORi zusammen. Das sind drei Comic-Kinder, die stellvertretend für die drei Gruppen der Kinderrechte stehen.

Lisa ist ein aufgewecktes Mädchen, das den Schutz der Kinder fordert. Berny ist ein cooler Typ, der sich dafür einsetzt, dass die Kinder gut versorgt sind. Tori kam aus einem anderen Land, was sie aber nicht daran hindert, das Recht der Kinder auf eigene Meinung hochzuhalten. Unter dem Motto „Kinderrechte einst & heute“ sind Projekte gefragt, die sich mit der Veränderung der Kinderrechte auseinandersetzen. Was war früher anders? Was brauchen Kinder heute? Wie haben sich die Kinderrechte verändert? Was war früher anders? Was brauchen Kinder heute? Was haben sie früher gebraucht? Ziel ist die Bewusstseinsbildung für Kinderrechte. Gefragte sind Projekte und Auseinandersetzungen mit der Veränderung der Kinderrechte einst und heute.

Liberto
OÖ KINDERSCHUTZPREIS 2015

Kinderrechte einst & heute

„Gewinnst den Liberto 2015 und 1.000,- Euro!“

Preisverleihung beim Kinderrechtefest am 17. Juni 2015

Information und Anmeldung bis 1. April 2015

KiJA OÖ, Kärntnerstraße 10, 4021 Linz
T. 0732 77 20 - 140 05, kija@ooe.gv.at
www.kinderschutzpreis-ooe.at

Land OÖ
KINDERRECHTE
Eine Initiative des Sozialressorts

KiJA
Kinder & Jugend
www.kija-ooe.at

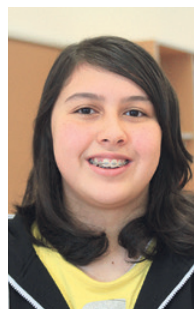
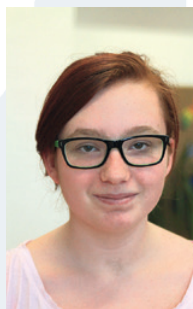
AMIGO

Der Verein SOS Menschenrechte gründete das Projekt AMIGO, um Flüchtlinge und Zugewanderte bei der Integration in die österreichische Gesellschaft zu begleiten. ÖsterreicherInnen unterstützen die Fremden als ehrenamtliche „Bud-dies“ in ihrem Alltag:

- Erlernen der deutschen Sprache
- behördlichen Angelegenheiten
- gemeinsamen Freizeitaktivitäten
- bei der Arbeits- und Wohnungssuche

Seit 2009 waren bereits mehr als 100 Freiwillige in diesem Projekt tätig. Das Projekt Amigo wurde 2011 mit dem Förderpreis für integrative Kulturarbeit „Stadt der Kulturen“ der Stadt Linz ausgezeichnet.





Fotos: C. Werner



Kinder und Jugendliche haben Rechte

Hier siehst du auf einen Blick, welche Rechte du hast.

- 01** Alle Kinder auf der ganzen Welt haben die gleichen Rechte.
- 02** Kein Kind darf – aus welchen Gründen auch immer – benachteiligt werden.
- 03** Kinder haben das Recht, umgeben von Liebe, Geborgenheit und Verständnis aufzuwachsen.
- 04** Kinder haben das Recht darauf, dass bei allen Maßnahmen, die sie betreffen, ihr Wohl und ihr bestes Interesse vorrangig berücksichtigt werden.
- 05** Kinder haben das Recht, vor Armut geschützt zu werden und in sozialer Sicherheit aufzuwachsen.
- 06** Kinder haben das Recht, so gesund wie möglich zu leben und medizinisch versorgt zu werden.
- 07** Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
- 08** Kinder haben das Recht auf Freizeit, alleine und mit anderen Kindern zu spielen und sich auszuruhen.
- 09** Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden.
- 10** Kinder haben das Recht auf Freunde, sich mit anderen zusammenzuschließen und sich friedlich zu versammeln.
- 11** Kinder haben das Recht, alles zu erfahren, was sie betrifft. Sie haben das Recht, dass ihnen zugehört und dass ihre Meinung berücksichtigt wird.
- 12** Kinder haben das Recht, bei ihren Eltern zu leben. Wenn Eltern nicht zusammen leben, haben Kinder das Recht, beide Eltern regelmäßig zu treffen.
- 13** Kinder haben das Recht auf Schutz vor jeder Form von Gewalt, auf Schutz vor Misshandlung und Vernachlässigung.
- 14** Kinder haben das Recht, vor schwerer und gefährlicher Arbeit geschützt zu werden.
- 15** Kinder haben das Recht, vor allen Formen der Ausbeutung geschützt zu werden.
- 16** Kinder haben das Recht, dass sie nicht verkauft werden und dass mit ihnen kein Handel betrieben wird.
- 17** Kinder haben das Recht geschützt zu werden, wenn in ihrem Land Krieg ist oder sie auf der Flucht sind.
- 18** Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Unterstützung und Förderung.
- 19** Kinder von Minderheiten haben das Recht, ihre Sprache und Kultur zu pflegen.
- 20** Kinder, die eine strafbare Handlung begangen haben, haben das Recht, eine Chance in der Gemeinschaft erhalten.



Kinder- und Jugendanwaltschaft OÖ

Kontakt: Kärntner Straße 10, 4021 Linz, Tel. 0732 / 77 97 77; kija@ooe.gv.at; Auf www.kija-ooe.at findest du neben vielen Infos auch den Download der Rechte für Kinder und Jugendliche, zusammengestellt nach der UN-Konvention über die Rechte des Kindes.